

Aktien und Anlagen

Viele mögen ja zunächst an Aktien und Anlagen denken, wenn sie das Wort PORTFOLIO hören. Doch erfreuen sich diese Leistungsmappen, die sowohl Ergebnisse als auch Arbeitsabläufe dokumentieren, als Unterrichtsmedium zunehmender Beliebtheit. Und das zurecht. Denn hier wird mit relativ einfachen Mitteln ziemlich viel erreicht.

Portfolios halten den Lernprozess fest und erlauben damit nicht nur dem/der Lehrenden ein differenzierteres Eingehen auf individuelle Lernfortschritte und eine präzisere Beurteilung. Sie helfen vor allem dem/der Lernenden selbst, mehr Souveränität über den eigenen Lernprozess zu gewinnen. Sie sind damit nicht bloß Grundlage einer alternativen Leistungsbewertung, sondern vor allem ein Medium des Lernens, eine Hilfe für die Reflexion der eigenen Entwicklung.

Durch die Polarisierung von Prozess und Produkt wird aus dem Anschauungsmaterial ein quasi interaktives Medium, das nicht nur zu seinen RezipientInnen, sondern auch zu seiner Gestalterin spricht. Es zeichnet die Verläufe individuellen Lernens auf und entwirft (...) eine Draufsicht auf Geleistetes, auf deren Matrix sich gleichzeitig Bedürfnisse und Notwendigkeiten abzeichnen (Gerd Bräuer).

In diesem Heft werden die Vorteile der „Portfolio-Methode“ von vielen Seiten her beleuchtet:

- * Portfolios lenken die Aufmerksamkeit der Lernenden auf ihren eigenen Lernprozess, helfen ihnen, diesen zu strukturieren und zu verbessern und ermöglichen erst „reflexives Lernen“.
- * Portfolios dokumentieren den (individuellen) Lernfortschritt und erlauben dadurch eine individuellere Hilfe und Beurteilung der Lernenden.
- * Portfolios ermöglichen die Einbeziehung von Aspekten in die Leistungsbeurteilung, die meist unbeachtet bleiben wie etwa soziale Kompetenzen.
- * Portfolios bringen die eigenen Leistungen und Qualifikationen deutlich sichtbar – wichtig für den Eintritt ins Berufsleben nach der Schule.
- * Portfolios sind nicht zuletzt Ausweis der sprachlichen Kompetenzen und damit von Schlüsselqualifikationen.

GERD BRÄUER, einer der „Gründerväter“ der Portfolio-Bewegung, zeigt in seinem Einleitungsbeitrag das Potential der Portfolio-Idee auf. Er sieht in ihr die Herausforderung und Chance für eine Bildungsreform – für die breite Durchsetzung von selbstbestimmtem Lernen. Er befürchtet allerdings eine Verwässerung durch Institutionalisierung (Sprache)

chenportfolio). Die Gefahr jeder Standardisierung bestehe darin, dass die Bedeutung der LERNPROZESSE und ihrer Dokumentation zugunsten von Vorzeigeportfolios zurückgedrängt werde.

ide-Hefte und ide-Beiträge zu verwandten Themen:
 ide 2/1994 Leistungsbeurteilung
 ide 1/1996 Offenes Lernen
 ide 4/1998: Gerd Bräuer. Portfolios. Lernen durch Reflektieren

Da es wichtig ist, dass Neuerungen dieser Art möglichst breit ihren Weg in die Schule finden, ist auch die LehrerInnen-Ausbildung gefordert. Die AutorInnen dieses Kapitels schildern ihre ersten Versuche mit der Methode, die an den österreichischen Universitäten noch wenig erprobt ist. WERNER WINTERSTEINER postuliert, dass Portfolios sich besonders eignen, um eine selbstreflexive Lehrerpersönlichkeit zu entwickeln und bringt Beispiele aus zwei Lehrveranstaltungen. KORNELIA TISCHLER, ebenfalls Universität Klagenfurt, hat besonders gute Erfahrungen gemacht, was die Selbstständigkeit ihrer Studierenden betrifft. CHRISTL WILDNER berichtet von einem „Probegalopp“ mit Forschungstagebüchern an der Wiener Großuniversität.

Der Schwerpunkt des Heftes liegt aber auf dem Einsatz von Portfolios im (Deutsch-)Unterricht. Wir wollen zeigen, dass dies auf allen Schulstufen möglich ist. ILSE BRUNNER schildert anschaulich, wie Portfolios als Hilfe zum selbstgesteuerten Lernen bereits in der in der Grundstufe eingesetzt werden können. Für EDITH ZEITLINGER ist der Einsatz von Portfolios in ihren Unterstufen-Klassen (Sekundarstufe I) die logische Fortsetzung ihres bisherigen offenen Unterrichts. LIoba BAUER („Und zur Reifeprüfung eine reichhaltige Mappe!“) beschreibt die spezifischen Aufgaben von Portfolios im Deutschunterricht der Oberstufe. – LOTTE RIEDER berichtet von Sprachen-Portfolios bei einem Wettbewerb in einer Handelsakademie, der vor allem das Selbstbewusstsein von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache gestärkt hat.

FELIX WINTER stellt systematisch dar, inwiefern Portfolios der traditionellen Leistungsbeurteilung überlegen sind. – Besonders konsequent in der systematischen Umsetzung der Portfolio-Idee ist JOHANNA SCHWARZ. Sie hat einen Schulversuch beantragt, der weniger Schularbeiten vorsieht, und schildert im Detail, wie nun der Arbeitsalltag ihrer Klassen aussieht. Wie vielfältig die Arbeitsmöglichkeiten mit Portfolios im fächerübergreifenden Unterricht sind, wird anhand von HANNA-MARIA SUSCHNIGS Beitrag klar: „Where you tend a rose a thistle cannot grow.“

Die diesmal besonders ausführliche kommentierte Bibliographie von FRIEDRICH JANSHOFF geht abschließend nochmals auf die beiden Pole der Diskussion, alternative Formen der Leistungsbeurteilung wie auch (selbst-)reflexives Lernen, ein.

Vielleicht ist, insgesamt betrachtet, die eingangs erwähnte Assoziation „Aktien und Anlagen“ doch nicht so falsch. Schließlich sind Portfolios wirklich Investitionen in die eigene Zukunft, Anlagen eben, deren Wert allerdings nicht abhängt vom Auf und Ab eines undurchschaubaren Marktes, sondern von der Qualität der eigenen Arbeit.

Werner Wintersteiner